

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Kunstchronik

Otto Dix im «Wolfsberg»

In der Nachkriegszeit durch einen geradezu aufreizenden Naturalismus zu einer Art von sensationeller Bekanntheit gelangt, erschien der Maler Otto Dix 1929 im «Wolfsberg» mit einer Ausstellung, welche die dinghaft betonte Präzision seines Stils mit aller Schärfe in Erscheinung treten liess. Die siebzig Bilder und Zeichnungen, die der deutsche Künstler nun bis in den Frühsommer hinein im «Wolfsberg» zeigt, knüpfen mit natürlicher Logik an die früheren Bilder an. Hatte einst eine schreckhafte Stacheldrahtszene aus dem Weltkrieg aufwühlend gewirkt, so stand dann der Maler dem Motiv seines Riesenbildes «Flandrisches Schlachtfeld», das jetzt im «Wolfsberg» hängt, schon mit grösserer Distanz gegenüber. Die Soldatenleichen häufen sich zu einer gleichsam vergletscherten Landschaft des Grausens. Dem Drang, Visionen des Furchtbaren in grossen sinnbildlichen Kompositionen zu körperhafter Realität zu steigern, frönt Otto Dix in den ebenfalls riesigen Formaten «Triumph des Todes» und «Sieben Todsünden».

Man wird die unerhörte Vitalität, die extreme Konsequenz des Malers heute lieber aus denjenigen Werken sprechen sehen, die einen aufbauenden, lebensfreudigen Charakter haben. Dazu gehören die bald sanften, bald grimmig-ernsten Kinderbilder, das kraftvoll durchgear-

beitete Bildnis der Mutter des Künstlers mit dem Enkelkind, die hodlerisch anmutende Kleinkind-Skizze, das sehr schöne, beinahe mit Härte durchmodellierte Selbstbildnis mit dem Knaben auf der Schulter und das farbig nicht ohne Humor übersteigerte rot-violette Bildnis J. E. Wolfensbergers. Dem jugendlich-herausfordernden Mädchenakt «Vanitas» hat der Maler, gleichsam nur als dunkles Hintergrundsornament, die Figur einer alten Frau beigegeben; ein mit grossem Kunstverständ verwirklichtes Symbolmotiv. — Zahlreiche Hauptwerke zeigen ein bewusstes, fast artistisches Zurückgehen auf altdeutsche Vorbilder. In der sanften Buntheit und Traumstimmung süddeutscher Landschaften, die hervorragend durchgearbeitet sind, in dem maskenhaft «gotischen» Lächeln und dem rein ornamental durchgepinselten Lockenhaar der Frauenbilder, in dem scharfroten Prunkmantel und der gestaffelten Landschaft des «Hl. Christophorus» lebt ein raffiniert archaischer Zug. Landschaftszeichnungen nehmen den Panoramastil und die märchenhaften Bergformen der Renaissance wieder auf, und die einsamen Engadiner Talszenen haben einen fast urweltlichen Zug. Ein unersättliches, eindringliches Schauen sucht bei Otto Dix eine bildklare Festigung durch die Kunstmittel der Vergangenheit.

E. Br.

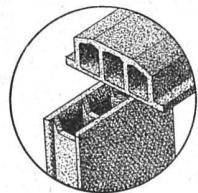
Mustermessestand der Schweiz. Verkehrszentrale

Die Schweiz. Verkehrszentrale hatte unter Mithilfe verschiedener Künstler an der Basler Mustermesse einen Verkehrspavillon eingerichtet, der aufs erfreulichste den hohen Stand der von dieser Zentralstelle ausgehenden Verkehrswerbung belegte. In einzelnen Kojen waren folgende Themen zur Darstellung gebracht: der «Bäderstrand» mit den 22 Badekurorten der Schweiz, ein Stand «Tessin», «Autotourismus», das «Waadtländer», «Mit dem Postauto mühelos in die Berge», «Die Schweiz. Bundesbahnen», «Im Flug über die Schweiz», «Graubünden», «Nordostschweiz», Union romande du tourisme «Pro Leman», «Berner Oberland» und ein Karussell mit Reklamen der acht wichtigsten Schweizer Städten. Drei von den Ständen bilden wir nebenstehend ab.



Stand Tessin. Kunstmaler Koch, St. Gallen, mit H. Stettbacher, Grafiker, St. Gallen

Deckensteine u.
Wandsteine aus
Baukork sind
hochisolierende
Bauelemente



Baukork A.G.

Zürich, Gotthardstrasse 61 Telephon 38.012

Stand der Schweiz. Verkehrszentrale
an der Basler Mustermesse 1938



Stand Nordostschweiz
Kunstmaler Koch, St. Gallen, mit H. Stettbacher, Grafiker, St. Gallen

Stand Graubünden. H. Fischer, Grafiker SWB, Zürich



Bücher

Gotische Plastik: Die Sammlung Georg Schuster
von Hubert Wilm. 45 Seiten Text, 51 Tafeln, Format
23/30,5, Preis geb. RM. 7.50. Kommissionsverlag Knorr &
Hirth G. m. b. H., München 1937.

Die der Öffentlichkeit und der Wissenschaft bisher nahezu unbekannt gebliebene Sammlung eines Restaurators alter Plastik, die es an Rang getrost mit manchem öffentlichen Museum aufnehmen kann. Vertreten ist vor allem die so reiche Zeit der deutschen Spätgotik; wir begegnen ersten Meisternamen: Multscher, Schramm, Riemenschneider, Leinberger, dem Meister der Dangolsheimer Maria und vielen andern und Schulwerken. Der Sammler war der Sohn eines oberpfälzischen Schmiedemeisters, er erlernte mit Auszeichnung die Holzbildhauerei, war dann in einem Vergoldergeschäft tätig und in der Freizeit betrieb er kunsthistorische Studien. Aus innerem Drang, nicht aus Geschäftsgründen zog es ihn zu alten Kunstwerken hin. Er entwickelte sich zum Restaurator, einen Ruf als «Professor» an das Kaiser-Friedrich-Museum nach Berlin lehnte der Bayer ab; überhaupt liebte er die Zurückgezogenheit. Er war einer der ersten, die mit der schlechten Gewohnheit brachen, alle alten Schnitzwerke bis auf den Grund abzulaugen, er

suchte die alten Farbspuren zu erhalten, überhaupt zeichnete er sich durch echt handwerkliche Kenerschaft und Respekt vor dem Originalen aus.

Seine eigene Sammlung hatte er in Kisten verwahrt, sie war nie aufgestellt — und er hat daran nicht das geringste ergänzt!

Das schön gedruckte Buch, das die Hauptwerke abbildet, ist ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der spätgotischen Plastik. Einzelne Stücke stammen aus romanischer, andere aus neuerer Zeit bis zum Klassizismus.

p. m.

Die Meissner Bildwerke

Ein Beitrag zur Kunst des Naumburger Meisters; von Hermann Giesau, 69 Seiten Text, 64 Abbildungen, 21,5 × 30 cm. August Hopfer Verlag, Burg. Kart. RM. 6.50.

Es ist immer verdienstlich, einheitliche Gruppen wenig bekannter Kunstwerke in schönen Aufnahmen bekannt zu machen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um überlebensgroße Figuren aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts am Dom zu Meißen — also am fernen Ostrand der damaligen europäischen Kultur. Die Figuren waren zweifellos für ein Portal geplant, das aus unbe-